

Fasnacht
1960



Koldeni

Sprachrohr der Wasser- u. Mostköpfe

Preis Fr. 1.-

Hinterm Mond?

Die fremden Journalisten und Zeitungsschreiber schreiben immer so kuriose Dinge über unser Land. Wenn sie genug geschrieben haben über das Steuer- und Holdingparadies, dann kommt es schlussendlich immer darauf heraus, wir seien halt trotzdem noch ziemlich rückständig, so quasi, der Quick sei gerade daran, uns Manieren beizubringen. Auf gut Deutsch heisst das, wir seien hinterm Mond.

Aber ich habe letzthin ein Foto gesehen von der Hinterseite des Mondes und da waren wir gar nicht drauf. Die Russen und Amerikaner würden übrigens schön blöd schauen, wenn sie uns da oben finden würden. Aber wir sind so wenig oben, wie sie hinaufkommen.

Nein, nein, wir sind schon recht. Man muss uns nur machen lassen. Beim Fernsehquiz hat man das ja gesehen. Da haben wir den zweiten Preis gewonnen. Wir haben ja schon unsere besten Leute hingeschickt, halt die, wo am meisten getraut haben, aber das haben die andern Städte ja auch gemacht. Gescheite, die nicht so trauen, haben wir schon noch mehr.

Der Bub vom Juli hat's sehr gut gemacht. Der hat den Humor von seinem Alten und dann wird er schon recht. Der Professor hat geredet wie ein Buch. Wenn man den noch eine Weile hätte machen lassen, dann hätte der Kulenkampff zusammenpacken können. Der Professor hätte ihm schon beigebracht, dass er den Beruf verfehlt hat. Leider fehlte die Zeit dazu.

Mit der Kuki Sanders hatten wir natürlich nicht gerade unser weibliches Glanzstück im Feuer. Die hat das wahrscheinlich selber schon gewusst, sonst hätte sie ihren richtigen Namen angegeben. Wenn sie das aber für ihre Karriere braucht — dann wollen wir wie immer grosszügig sein.

Auf jeden Fall, wenn man behauptet, wir hätten Bretter vor dem Kopf, dann haben wir jetzt bewiesen, dass das eine gemeine Verleumdung ist. Wir sind schon zivilisiert und auch ein Kulturvolk. Und wenn ich Kultur sage, dann meine ich nicht den Brunz, den die Raschinsky produziert, dann meine ich das Alte, das im Bankgebäude jetzt ausgestellt ist, der Rest von dem, was noch nicht ins Ausland verkauft wurde. Dann meine ich auch nicht die Kunstgegenstände, die man an den Kiosken den Fremden mitgibt, sondern wirklich das Alte, das zum Teil noch gar nicht ausgegraben ist, und überhaupt alles, was man halt so unter Kultur versteht, was im Herzen des Volkes wurzelt. Nein, nicht der Neid und die Miss-

gunst, auch nicht der unbändige Drang nach Geld und Böden, sondern das mehr Geistige, das was der Staat zwar wenig, aber auch subventioniert, wenn es ihm in den Kram passt und es in etwa den landläufigen Kulturbegriffen entspricht.

Dabei allerdings kommen unsere Künstler nicht gerade gut weg. Wenn einer einen eigenen Weg gehen will, dann ist er schnell ein Spinner. Da heisst es dann, man habe noch seinen Ur-Ehni gekannt und der sei auch schon einer gewesen und habe solche Fürze gehabt. Zu ihrem Trost kann man sagen, dass es in andern Ländern, auch grösseren, nicht viel besser geht, obwohl sie von diesem Trost nicht feist werden.

Der Ausweg über die Briefmarken bleibt aber noch offen, da kommen ja jedes Jahr ein paar heraus, und wenn man die richtig verteilt, kommt jeder einmal dran. Künstler brauchen ja auch nicht soviel zum Leben, die haben ja die Hoffnung, dass ihre Werke älter werden als sie selbst und das ist besser als ein Magengeschwür, das sie vom zu üppigen Leben bekommen würden.

Ja und so geht es halt. In Sachen Kultur ist eben nicht so gut machen. Man ist sich des Zustandes schon bewusst, man weiss schon, dass man etwas tun sollte. Man hätt schon Interesse, aber man hat nicht immer gerade Zeit dafür. Vorläufig muss man jetzt in erster Linie Geld verdienen und am Abend ist man zu müde um noch richtig Kultur zu betreiben. Da muss man sich entspannen oder ins Kino gehen. Dort gibt es ja auch schöne Sachen. Die obere Gesellschaft macht es ja auch so, und die haben ja in erster Linie die Verantwortung. Wenn man dann einmal das Schäfchen im Trocken hat und die Gofen aus dem Aergsten heraus sind, hat man dann schon mehr Zeit übrig. Bis dahin muss man halt die machen lassen, die davon leben müssen. Die Lehrer zum Beispiel wären ja auch zu etwas da, aber wenn diese Zeit zum Jassen haben, wird sich unsereiner doch auch noch etwas gönnen dürfen. Man will ja schliesslich auch noch etwas vom Leben.

Man muss halt da immer etwa den Mittelweg suchen, und auf dem sind wir. Man meint nur immer, man müsse grosse Sprünge machen, aber wenn dann nichts Gescheites herauskommt, bekommt man den Verteiler.

Das gilt aber nur für den Einzelnen. Als Gesamtes, als Nation dürfen wir schon einen Stolz haben. Wir gehören ja zu den kleinen Vier, die kürzlich in Vaduz eine Konferenz hatten und wo auch der Vatikan sogar einen Beobachter hinschickte.

Das Treffen scheint schon von einiger Wichtigkeit gewesen zu sein. Auf jeden Fall hat uns der Baron wieder einmal gezeigt, dass es immer wichtig ist,

sich wichtig zu machen. Wenn wir schon bald auch international für voll genommen werden, so wird es nach dieser Konferenz schon geschehen, und wir verzeihen ihm, wenn er sich ab und zu für den Fürst ausgibt um Eindruck zu schinden. Die Konferenz hat bestimmt nicht geschadet und dem Souvenirhandel wird sie zu neuer Blüte verhelfen. Es leben die kleinen Vier.

Und wir leben auch. Man kann uns schweizerische Sauberkeit oder liebenswerte österreichische Schlamperei andichten, wir haben unseren eigenen Grind. Und wir stellen herzlich selten solche Dummheiten an, um derentwillen man uns unseren Bölli abhauen sollte.

Lassen wir die Journalisten raten, ob wir hinterm Mond sind oder nicht. Im Grunde genommen sind sie alle froh, zu uns kommen zu können, um sich geistig mit den Ausstrahlungen unseres Reizes und körperlich mit unserem Wein vollzusaugen.



Verkehrsunfälle und Räusche

Die normalen Zeitungen setzen als Titel über diesem Kapitel stets «Unglücksfälle und Verbrechen». Da jedoch ein Titel das aussagen soll, was tatsächlich passiert und der «Kolderi» hier Remedur schaffen will, wurde Verbrechen durch Räusche ersetzt. Verbrechen kommen bei uns nie bis selten vor, Räusche dagegen fast jeden Sonntag. Verbrechen sind unmenschlich, Räusche dagegen menschlich, ausser sie seien unmenschlich. Aber auch dann noch sind Räusche meistens Freudenräusche und dazu geeignet, das Publikumsinteresse zu wecken.

Vaduz.

Bei der Schwimmbaderöffnung geriet die bürgerliche Presse in einen sogenannten Freudentaumel, der sich schlussendlich zu einem unmenschlichen Fladen (Zürcher Ausdruck für Dampf), auswuchs. Im Publikum stellt man sich nun die Frage, ob sie ihren sekretarialen Rausch als Privatmann oder als Offizieller angeschafft habe. Bei Gratisräuschen muss man sich immer diese Frage stellen. Jedenfalls scheint es paradox, wenn sich ein Mensch (und es handelt sich um einen solchen) bei einer Schwimmbaderöffnung im Spiritus ertränkt. Doch nicht genug damit, der Volkswagen rammte dann noch eine Mauer, solcherart die Durchschlagskraft der Presse

zu erproben. Der Versuch misslang. Ausser Sachschaden, einer Doktorrechnung und seelischer Qual haben nun böse Zungen noch mehr Stoff für die «Tribüne der freien Meinung».

Schellenberg.

Am heiligen Abend hatte ein Goop in Schellenberg einen Rausch. Erzürnt über sich selbst und seine untergrabene Standfestigkeit versetzte er mit letzter Anstrengung seinem Bruder Stefan einen hinterhältigen Sparz und zwar so heftig, dass dessen Bein in drei Teile ging. Eine schöne Bescherung! Wer behauptet, der Josef sei nur ausgerutscht, der verkennt ihn gewaltig. Er ist wirklich freigiebig, wenn er genug hat.

Vaduz.

In Vaduz in der Linde hatten der Juli Gosner, der Hammer Sepp und der Lang einen Riesenfez abgelassen. Lindenblütentee war es bestimmt nicht, der sie nachher dazu trieb, ihre Schweissfüsse in den Sparkassa-Weiher zu tunken. Jedenfalls fiel dabei der glatzige Lang ganz hinein (in den Weiher). Ans Licht kam die Geschichte nur, weil sie der Lang daheim seinen Geissen erzählte. Diese haben sie dann wieder weitergemeckert.

Schaan.

Der Ferdile Most und der Rüdile Sum gerieten sich zu vorgerückter Stunde wegen des leidigen Gritsch-Guschg-Problems in die Haare. Schlötterlinge flogen hin und her und beim LKW kam es endlich zum Hosenlupf. Erinnern kann sich keiner richtig. Jetzt fragt jeder in der Gegend herum, ob er wohl dem andern weh getan habe.

Der Oskarr hat die ganze, gerade neu getaufte Stickergasse (beim LKW) verbrochen (zu deutsch: verkotzt). Seither heisst die Gasse Stinker gasse.

Schellenberg.

Der Ferdi German fuhr mit seinem Morris nach Austria. Mit ihm sein Kollege Huber German. Berauscht kamen sie zur Grenze zurück. Der dicke Zöllner mit dem roten Kopf (der auch nicht vom Wassertrinken kommt) liess sie nicht mehr weiterfahren. Der German, als alter Freund des Zollverbandes, nicht faul und ruft den Zolldirektor Marti in Chur an, um gleich an der richtigen Stelle seine Beschwerde wegen Anpöbelung eines ehrbaren Bürgers anzubringen. Der Herr Direktor aber riecht schon nach kurzer Zeit die durch den Draht wehende germanische Fahne, worauf die Polizei dem Moriskutscher das Billet für längere Zeit entzog.

Triesenberg.

Dem Xavi Sareis passiert es hie und da Kundschaft trinken zu müssen. Dass dabei vor lauter Löschen der Brand immer grösser wird, merkt er meist zu spät. Sein VW macht dann oft merkwürdige Kapriolen. Letzthin rammte er durch ein blitzartiges Links-Rechts-Manöver einen Mercedes, die VW-Hupe heulte dann ohne Unterlass bis ins Malbun. Im Uebrigen hat der Xavi letzthin den Weltrekord im Alkoholgehalt an sich gerissen. Das Gute an der Sache ist, dass bei einer Temperatur von plus 2,7 Promille wenigstens die Eisbahn geschlossen ist.

Schaan.

Die Schaaner Sänger unternahmen im Sommer eine Fahrt ins sonnige Rheinland. Viele ebenso sonnige Erlebnisse überstürzten sich dabei geradezu. Leider ist der Aussenwelt recht wenig davon zu Ohren gekommen. Dass mal einer auch zu war, ist selbstverständlich und zählt nicht zu den schilderungswürdigen Ereignissen. Erwähnenswert scheint nur das Histörchen, das sich während der Bahnfahrt im Speisewagen zutrug. Fröhlich zechende Sängerbrüder

mutmassen plötzlich, der kredenzte Wein weise, gelinde gesagt, einen zu hohen Säuregehalt auf. Auch das Bouquet entspreche nicht mehr. Der gerade anwesende Dr. Paul nahm sogleich eine Reagenzprobe vor und stellte fest, der Wein sei gepantscht und zwar mit dem Wässerlein vom Brünnelein eines biederer Mannes, der wahrscheinlich nicht ahnte, dass er es mit Weinkennern zu tun haben würde. — O Graus!

Eschen.

Das Gewerbesekretariat teilt uns mit, dass auf der Strecke Rom—Eschen ein Baumeister verloren gegangen sei; er befindet sich in Hemdsärmeln zwischen Arth-Goldau und Hoek van Holland und habe wahrscheinlich kein Geld auf sich. Der ehrliche Entdecker soll gebeten werden, das schonende Anhalten unter Flüstern des Namens Alfred zu vollziehen.

Eine zweite Mitteilung des Sekretärs gibt uns die Auffindung des Verlorenen bekannt. Alfreds Irrfahrt habe in Masescha geendet, von wo aus er nochmals das Meer sehen wollte.

G E S U C H T

selbstlose Ortspolitiker zum Ausziehen der letztjährigen Türkenerneute. Meldungen erbeten an

Justl Kronenberg, Schellenbüchel

W a l d b r ä n d e

löscht garantiert in kürzester Zeit mit modernsten Geräten das

Pikett-Kommando der Hermandad

S u c h e N e b e n v e r d i e n s t

Führe Kühe zum Stier, wenn der Besitzer verhindert ist. Es bietet sich mir so Gelegenheit ins politische Gespräch zu kommen.

Mindesthonorar Fr. 10.—.

Angebote an

Bertram Wahlwind, Singasberg

B E K A N N T G A B E

Ich habe nun Beweise, dass meine Varena mir nicht treu ist. — Sie liebt nicht nur den Roco, sondern auch den Willi Muri, der ebenfalls Prügel verdient hätte. — Ich komme nun nicht mehr nach Balzers zur Stuberte.

Paul Schwizer, Bauer

Mir hend Wählatis tua!

(an Gmändswahla-Kommentar)

Das neu Gmändsgsetz hät met aller Gwalt noch müasa dori trockt werda vor da Wahla. S'alt Gsetz ischt jo afanga z'alt gse, aber a so het's jetz o net grad prässiert. Viel besser as s'alt isch as nämlig o net ussa kho, oder? Ma hät's amol könna mäna, wemma dia Schnorrata öberall umma ghört hät!

Jeder hät teiflet über s'neu Gsetz, aber kann hät si gwehrt, d'Referendumsfrescht ischt abgloffia, ohni dass än an Mox gmacht het. Aber i begrief das scho, noch ossa hät jeder tua als ob, aber innerlig im Herz dinn hät jeder im Schtellna ghofft, dass er o noch könnt in Gmändrot ihi kho, wo ma jätz jo sächzeni brucht.

Jo no, jätz isch as a so, d'Wahla sind noch guat verbei ganga. Und ma khas net lögna, di neu Ornid hät o guati Sita. Wenn jätz die halb Gmänd im Gmändrot hockat, wörd o numma sövel ksakeramentet öbera. Am rüabigschta wörd's i ena Gmända werda, woma die iargschta Schnorri gwählt hät, wo all no Schofseggel ustältt hend. Jätz sind si's sälb!

Anderersits aber wörand d'Setziga jetz dopplet so lang go, wenn jeder sin Sempf verzella well. Und ussako duat net viel meh derbei.

D'Wahla selb sind no ganz intressant gse. Allerdings hät ma meng äm müasa Pforschteherdrüsa a wägg operiera. Ma kha halt no i jeder Gmänd än bruha. I da meischta Fäll hend jo di Alta weder öberi möga. Aen wo's amol ischt, kamma nämlig net grad aso liicht weder a wägg wärfra.

D'Pföh-Italiener allerdings hend an neua gmacht. Dr Linus hät noch gseht am Tag vorher, därmol heiend denn die Schwarza a ganz a bäumigi Lischta. Aber as hät nämma net gfunkzioniert. Dr ganz Gmändrot met samt am Vorschteher sind fuxrot. Sogär dr Mani häts möga. Er dei Gmänd regiera, hets khäässa, und drum ischt er denk o gfloga. Tschold sei dr Jassklub Fortuna sägend die äna, andri behauptend dr Gsandsverein. Drum wöri jätz d'Operetta boykottiart. Do sind sie denn schtur d'Balzner.

Z'Tresa ischt o net alls kauscher gse. Döt hend die Rota weder abbaut. Aber es hät ma jo gsäha kho. Dr Marzell well halt o eppanamol met am Grind dor d'Wand. Jätz ischt dr Schoss hinda-n-ussi. Bal zwä Gruppa sind inera Partei, denn isches Essig. Dr Marzell ischt halt zfrüah und ohni zfröga scho am Fritig met sinera Lischta ussa ko. Es hend denn die äna net gärn gsäha, und im dretta Wahlgang hättma kollektiv gschwenkt, dr Gabriel ischt worda und dr Ferdi hät müasa in suura Oepfel bissa.

Do isch as denn z'Vaduz scho ribigsloser ganga. Allerdings met dera Einheitslischta wäri o no net ganz iverschtanda. Das ischt jo dr Tod vo dr Demo-

kratie. I ha gleich müasa a frühjari Zita denka, wo o nünanünzg komma nünanünzg Prozent för na Einheitslischta gschtimmt hend. Alli alta Kämpa, wia dr Meinrad, dr Emil und beed Rudi hend si drum o zroockzoga und o dr Ernschtle, dr Tschüggergeneral, hät gseet «läckammer». Am beschta hät dr Auto-hirsch d'Situation noch dr Wahl gschelderet: «S'ischt all noch schtrub, aber numma ernscht!» Oeb dr Hans noch a betz tschold sei am ganza, kamma no vermuata.

Vo da Bärger kanni nüt verzella. — Z'Schaa dena ischas denn scho weder läbhafter zuaganga. Die Rota kond döt all meh uf. Das muass z'denka geeh. D'Bürgerparteiler machend aber o a märkwördagi Politik z'Schaa. I drei oder vier Gruppa sind sie gschpalta gse. Die Regulära hend im Café dr Sitz gha, die Uzfredna im «Trüble» und dr Albert met sina i dr Rätia z'Buchs. Do kha jo nüt gschiids ussa kho derbei. Und dr Stöffa hät ma grad o noch gopferet. D'Underlender henda beschwätzts bis er jo gseet hät. Und Quittig ischt kho. Da Rota khas no rächt sii. Jätz konn sie am End denn noch Zuazog über, wenn an Hufa verzörnt sind.

D'Plankner hend's do viel äfacher gmacht. Eni hend am Lehrer s'Püntile a d'Hustör ahi ghenkt und hendam gseet, si brüchand dr Schtual im Gmändrot selb.

Z'Escha ischt gega Hansjörg noch kha Krut gwachsaa. Derför sind jätz zwä Dökter im engera Gmändrot. Jätz lauft denn epas. Dr Aschper wörd müassa langsam afanga sini politischa Schpora abverdiana, wenn er am End wet amol o bim Land epas drischwätzta.

Z'Muura hät si der Kampf entscheda. Dr Wahl-muni hät gschtocha. Dia füf Torreros sind met Verletziga is Schpitol igleferet worda. Dia wöran si jätz vorko wia di makkabäische Brüader, womana d'Hut abzoga hät. Und der u- und blödsinnig Schreftakrieg wörd jätz hoffentlig o ufhöra.

Dr Schellaberg hät an neua Vorschteher. Dr alt wär zwor rächt gnuag gse, aber schints sind dia Schällabberger hetziger as ma gmänt het. Am Samstig vor dr Wahl heien sie danand no wacker packt am Kraga i dr Krons domm. Und dr Georg wörd hält o allerhand ghört ha, drum hät er denk s'Vorschtehertäfile scho met zor Wahl brocht. Vo da alta Gmändrot ischt jätz no noch dr Fidele Sepp im Dienscht. Er hät sis net lo, am Volk vom Schällaberg öffentlich vo dr Bühni aha z'danka förs Vertraua.

Z'Ruggell weder ischt alls bim Alta. Bis ufa Franz. Er hend sie met Gwalt wella ussibugsiera, die äga Partei. Ma häta no müasa als Vorschteher ufschtellia und scho ischas gschäha gse, bsunders wemmana denn no hanga lot.

Das wär alls, meh wäss i net, aber meh dät o nüt nötza!

Unwichtiges in Kürze

Schaan.

Der Zahnkurt hat dem Bauamt den Vorschlag gemacht, die Strasse Schaan—Nendeln mit einem Auto-fahrweg zu versehen. Auf der bestehenden Strasse habe ein normales Auto keinen Platz mehr. Er habe bereits eine Probefahrt gemacht und finde, der Weg über die Bündten sei zwar etwas holpriger, aber man sei eher gehalten bloss mit 60 km zu fahren.

— Der Eugen von der Bernadette wollte einigen Bürschchen zeigen, wie man durch Zuhalten des Aus-puffrohres den laufenden Motor eines stehenden Postautos zum Stillstand bringen könne. Wie erschrak aber der Eugen, als er plötzlich wie ein Kaminfeger aussah, weil ihm der Auspuff eine ganze Ladung Russ ins Gesicht pfupfte. Drum, wer andern den Auspuff zuhält, wird selbst zum Schwein!

— Frau Rosalie Zigg (s'ischt net die Hällscht!) holt sich im Laden einen Pack Spaghetti. Sie bringt sie aber gleich darauf wieder zurück und behauptet steif und fest, sie gingen nicht in die Pfanne, weil sie zu lang seien. Sigg-ut erat!

— Ab heute wird die Rietlestrasse in «Verkaufte Grossvater-Strasse» umgetauft.

— **Wirtschaftsnotizen.** Seitdem es im Pöschtle so stimmungsvoll zugeht, ist es im Duxle ruhiger geworden.

Vaduz.

Der Quick hat sich mit dem Fürstenhaus überworfen, so behaupten böse Zungen. Dies sei der Grund, warum er zur diesjährigen Olympiade nach Amerika nicht als Offizieller sondern nur als Spender mitkommen durfte. Er habe dort bestimmt nichts zu sagen, er sei nur Chauffeur und habe die Hinfahrt selber bezahlt.

Zitate der Saison!

«Wenn Regierungsräte in die Provinz fahren, müssen sie froh sein, mit einem blauen Auge davonzukommen.»
(Gottfried)

«Wart, Bürschle, bis i di hab!»
(Elektro-Toni-Frau)

«Aus Figl, — fertig Figl!» (Aus: Sie tanzten nur einen Sommer)
(Strom-Bruno)

«Auf Sterben und kaputt, ich geb' nicht nach!»
(Engelbert)

«Orientierungslauf?»

Ein sonst ganz braver Mann, er wohnt schon lang in Schaan, besah die Ferienmarken von vielen harten Franken.

Er stülpte seinen Hut und fuhr ganz wohlgemut die Richtung 'gen Vaduz — und holte sich den «Stutz».

Nicht weit vom «Weissen Haus» im Bogen gradeaus, einladend dort die «Au», trank er auf's Wohl der Frau!

Als erst nach vielen Stunden den Durst er überwunden — dacht' er nach Schaan zu kehren, wer wollt ihm dies verwehren?

Mit schwerem Gang die Strass' ging er nach SEINER Nas', verpasst die Richtung Schaan und kam in Sevelen an.

(Frei nach Nafons)

VERLOREN

auf der Strecke Triesen—Balzers
1 Stück Strassenbord
1 Lenkrad mit Zürcher
1 Bergscham (gebraucht)
abzugeben gegen Finderlohn bei
Resl Sükkabüri

Bekanntmachung

Mein Salatgärtchen an der Hauptstrasse ist mir zu schön für ein Trottoir. Macht es wo Ihr wollt — oder gebt mir soviel wie dem Toni
Päuli Schorscher, Schaan

Billig abzugeben aus Requisitionsbeständen

1 Prachtsgüggel
1 halbe Sau
1 Rohrzaun
Angebote an
Bruno Schlosser Hennazöchler Eschen

BEKANNTMACHUNG

Ich danke hiermit öffentlich dem Schicksal, das mich noch unversehens zum verstärkten Gemeinderatsmitglied gemacht hat.

S. Wenger, Birkenweg



Jetz' trink a mer no a Flascherl Wein

In Eschen, da gab einst der Lehrer dem Dokter aus purer Freundschaft und Liebe, so sagt er, zu trinken vom eigen gebauten Weine — im «Kreuz». Der Lehrer, der sagte: «Mein Lieber, mich freuts! Wenn abends mit Freunden ich trink diesen Tropfen, dann wiederbeginnet mein Herzchen zu klopfen, dann schau ich die Erde grad nochmal so schön, als ich sie bislang und bisher schon gesehn.» Der Dokter, der schmunzelt und schlürfet den Saft, das Fläschchen ist leer, bald ist es geschafft, doch selbst ist man voll, die Köpfchen sind rot, die Zunge sitzt locker, die Freundschaft ist tot. Der Dokter, der meckert, ihm wird es zu öd: «Das Etikett auf der Flasche, das ist doch zu blöd!» Da hebt sich der Lehrer, verletzt ist sein Stolz, es wackelt der Wirtstisch aus eichenem Holz. Und fürchterlich tönt es beim Kreuzwirt in Eschen, wie Dokter und Lehrer sich zünftig verdreschen. Sie haben den Eschner Wein wohl verkannt, sie hätten sich sicherlich nicht so verrannt. Und besser wird's sein, anstatt Hosen zu lupfen, das armselig Wingerle aussi zu rupfen.



Briefträger sein dagegen sehr . . .

In Eschen hat sich letztes Jahr (ich schwöre es, dies hier ist wahr!) was Lustiges ereignet, das für die Schilderung sich eignet. Ein wackerer Bürger, ein Diener der Post, berauschte sich sehr am Wein und am Most, drauf musst' er schon nachmittags schlafen gehen (ein Nickerchen wird man ihm zugestehen) — und erwachte erst wieder frühmorgens um Acht, der Schlaf, wie's so geht, hat ihn nüchtern gemacht. Doch ahnet er nicht, dass die Nacht schon vorbei, und dass er wieder zu arbeiten hei. «Ja, muss ich denn abends Briefe vertragen?!» so hört man von draussen sein klägliches Klagen. Noch immer ein wenig schwummrig im Grind, kriecht er nochmals unter die Decke geschwind und will sich noch schlafend erholen, weil immer noch brennen der Haare Sohlen. Doch plötzlich, was hört er vom Kirchturm und frisst in sein Hirn wie ein Käsewurm —? ein Glöcklein höret er läuten — das muss doch was Arges bedeuten! Still wimmernd: «Was muss ich denn alles erleben!» Steckt er seinen Kopf in den Pfulmen ergeben. So denkt er das Schlimmste: «Ja, bin ich jetzt tot — das ist wohl das End' meiner irdischen Not.» Erst später, ganz nüchtern, da wurd' es ihm klar, dass es nicht — das Sterbeglöcklein war.

KULTUR! KULTUR!

Für meine Kultur-Matinée suche ich noch einige Halbstarkenpärchen mit echt liechtensteinischem Einschlag. — Nagelhösler werden bevorzugt. Sich vorzustellen bei

Frau Raschissky-Graf

KURSE

in angewandter Wahlstrategie
für schwarze Völker erteilt

Walter Fälli

Uebernahme zum Selbstkostenpreis

jede Art von Windschutzscheibenzertrümmerung. Bevorzuge alleinstehende Autos.

Anfragen an Warner Kerbler, Schaan FL

Empfehlung!

Übernehme zu niedrigsten Preisen
die **Kremation von Polizeimützen**
Franz **Löwe**, Camp. ing.

Für Vereinsanlässe

sowie Ia Bratwürste mit Gugel-
hopf!
Der Wirt vom Eschnerberg

AUFFORDERUNG

Im Namen der Gerechtigkeit for-
dere ich die Gemeindebehörden
von Schaan auf, nun endlich den

ZINS

für den ausgelösten Viehschau-
platz zu bezahlen. Ich werde an-
sonst die anderen Anwohner der
Zollstrasse zu einem Demonstra-
tionszug gegen die Ausmerzung
der Wasserlachen aufwiegeln.

Toni aus der Pfützengasse

BIN STETS

Abnehmer von Gerüstlatten, auch
getauschte, benötige sie zur Aus-
übung meines Berufs. Bevorzuge
Manuel-Wälder-Latten. - Daselbst
wird auch ein Handlanger einge-
stellt. Offerten an:

Seppli Bascha - Verbutzerei - Glockenberg

VORTRAG — Eintritt gratis!

Im Rathaussaal Schaan sprechen
über das Thema
«Die Ohrenbeichte»
die Referenten Linus Röhrle und
André Plättile

Anfrage!

Suche noch eine weitere Kirchen-
mauer zwecks Schuppen-Anbau.
Kauf mit anschliessendem Prozess
nicht ausgeschlossen.

Loisl Fendt-er

HINWEIS

Bin stets Abnehmer von Dünger-
entschädigungen beim Verkauf
von Bauplätzen!

Ernst von der Obergasse, Schaan

ACHTUNG! ACHTUNG!

Uebernehme, solange imstande,
Kühe ans Futter sowie auch das
Decken derselben.

Gust Gantner, Planken